



Die ersten 100 Tage

Ein Gespräch mit dem neuen Vorstand der Fakultät für Erziehungs- und Sozialwissenschaften

Seit dem 1. Oktober 2020 hat die Fakultät für Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Pädagogischen Hochschule Heidelberg einen neuen Vorstand: Professor Dr. Christian Rietz hat seitdem das Amt des Dekans inne, Professor Dr. Tobias Dörfler ist der neue Prodekan und Professorin Dr. Melanie Kuhn die neue Studiendekanin. Verena Loos (Leiterin der Abteilung Presse & Kommunikation) hat mit dem Dekanat über die erste Zeit im Amt, persönliches Engagement in der Selbstverwaltung der Hochschule und die Bedeutung der Fakultät für die Lehrerbildung gesprochen.

Loos: Bevor wir über Ihre ersten drei Monate im Amt sprechen - was sind eigentlich Ihre Aufgaben als Dekan bzw. Prodekan und Studiendekanin?

Rietz: Zum einen viel Administration („Lochen, Knicken, Heften“) und viel Kommunikation zwischen Fakultät und Rektorat. Andererseits aber auch viele intensive Gespräche mit den Instituten und den Personen, die an der Fakultät beschäftigt sind. Wir möchten das Zusammenhangsgefühl in der Fakultät, das ich selbst auch schon zu Zeiten meines Amtsvorgängers Klaus Sarimski als extrem positiv wahrgenommen habe, erhalten. Und unabhängig davon gilt es, viele Fäden in der Hand zu halten, zu verknüpfen oder zu entwirren – aber das macht ja auch Spaß.

Dörfler: Als Prodekan habe ich keinen so klar definierten fixen Aufgabenbereich. Ich vertrete den Dekan, wenn er verhindert ist bzw. übernehme Aufgaben, die den Dekan in der Ausübung seiner Tätigkeit unterstützen. So leite ich derzeit ein Berufungsverfahren und eine Kommission zur Evaluation einer Juniorprofessur. Natürlich stehe ich Frau Kuhn ebenso zur Seite, sollte Unterstützung im Studiendekanat nötig sein. Mein Ziel ist es, in alle Abläufe der Fakultät Einblick zu erhalten. Hierzu hilft mir und uns der wöchentliche Jour fixe. Wir informieren uns zu diesem Zeitpunkt und darüber hinaus per E-Mail und Telefon über die Abläufe in unserem Verantwortungsbereich – die Kommunikation ist rege.

Loos: Und bei Ihnen Frau Kuhn?

Kuhn: Der Zuständigkeitsbereich einer Studiendekanin ist recht klar definiert: Man beschäftigt sich mit allem, was mit Studium und Lehre zu tun hat. Das macht man aber nicht allein, sondern im Team aus dem Prorektorat für Lehre, der Studiendekaninnen und der Stabsstelle Qualitätsmanagement. Auch hier wälzt man durchaus viele Dokumente, wenn man mit der Studienkommission das Lehrangebot prüft und verabschiedet, Änderungsanträge für Modulhandbücher und Studien- und Prüfungsordnungen sichtet

oder Bewerbungen für Lehrpreise liest. Als Studiendekanin bearbeitet man aber auch ziemlich viele individuelle Anliegen, wie zum Beispiel Nachfragen von Kolleg:innen, die ihr Seminar in einem eigentlich geblockten Zeitfenster oder vierstündig anbieten möchten, aber auch Anfragen oder Beschwerden von Studierenden. In Konfliktfällen zu vermitteln, konstruktive Lösungen zu finden und für Interessensausgleich zu sorgen, gehört auch dazu.



Loos: Was war Ihre Intention, sich zur Wahl aufstellen zu lassen und was bedeutet das Amt für Sie jeweils?

Rietz: Eigentlich bin ich reingerutscht, nachdem im Wintersemester 2019/2020 als Studiendekan ‚eingesprungen‘ bin. Als sich abzeichnete, dass Klaus Sarimski das Amt zum 1. Oktober 2020 niederlegen würde, hat der damalige

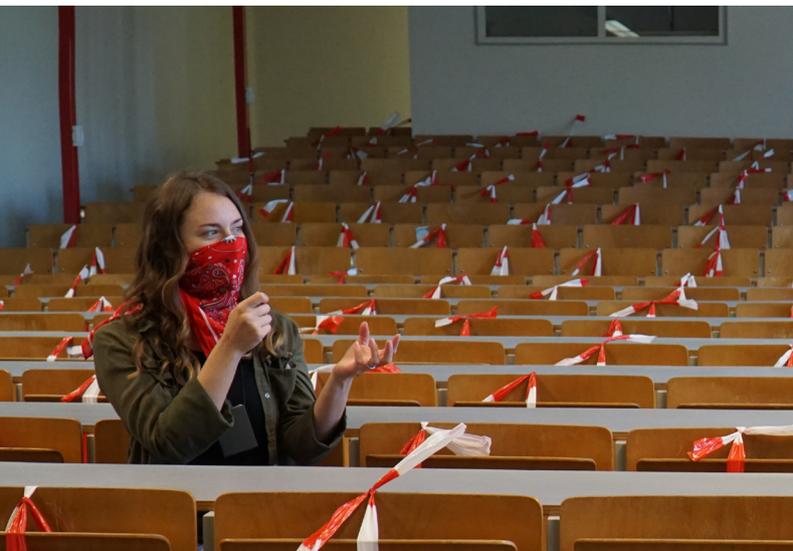
Fakultätsvorstand lange überlegt, wie eine Nachfolge aussehen könnte – und dann hat sich unser Team in den aktuellen Rollen, über die wir einen intensiven Austausch hatten, halt zur Wahl gestellt. Persönlich schöpfe ich keinen Mehrwert aus der Rolle aus Dekan – aber es macht schon Freude, vor allem mit dem Team, gemeinsam zu gestalten, Probleme anzugehen und hoffentlich auch (bisher hat es immer geklappt) gute Lösungen zu finden.



Dörfler: Nun, um offen zu sein, mir ging es ähnlich wie unserem Dekan. Nachdem Klaus Sarimski bereits in seiner Amtszeit bemüht war, ein funktionierendes Team im Dekanat zusammenzustellen, wurde auch ich irgendwann angesprochen. Nach langem Überlegen und kollegialem Austausch mit den ‚Mitbewerber:innen‘ fiel in dieser Runde der Entschluss, mich als Prodekan zur Wahl aufstellen zu lassen. Natürlich sehe ich meine Verpflichtung zur Gremienarbeit meiner Hochschule gegenüber als wichtig an.

Die Entscheidung zu kandidieren wurde aber sowohl im Dekanat Sarimski, als auch im Dekanat von Christian Rietz von meiner Überzeugung getragen, mit beiden Dekanen (und der Studiendekanin) auf professioneller und persönlicher Ebene gut zu harmonieren.

Kuhn: Ich bin in einem akademischen Kontext, der Universität Bielefeld, sozialisiert worden, in dem disziplinpoltisches Engagement und ein aktives Mitwirken an der Hochschulpolitik immer Teil des wissenschaftlichen Selbstverständnisses im Kollegium waren. Bei allem Stöhnen über zum Teil lange Sitzungen und manchmal auch unerfreuliche Mails, die so ein Amt mitbringt: dass Hochschulen in Deutschland demokratisch verfasste Institutionen sind, Ämter zur Wahl stehen und eben nicht dauerhaft besetzt sind, halte ich für ein sehr hohes Gut. Das lebt aber von der Bereitschaft, auch Ämter zu übernehmen. Studiendekanin zu sein, finde ich deshalb attraktiv, weil die Lehre das Kerngeschäft von uns allen ist und weil die Lösungen, die wir im Team für Probleme im Lehr- und Prüfungswesen finden, sich direkt auf die Studienbedingungen der Studierenden auswirken.



Loos: Sie sind nun seit 100 Tagen im Amt. Mit welchen Themen haben Sie sich in den ersten drei Monaten primär befasst?

Rietz: Zum einen mit dem Thema Übergabe, Übergabe, Übergabe; wobei ich sehr dankbar dafür bin, dass Klaus Sarimski immer noch auf Anfrage mit Rat und Tat zur Verfügung steht. Unabhängig von den formalen Amtsgeschäften sind das aktuell dominierende Thema der Struktur- und Entwicklungsplan und die Finanzplanung für die kommenden Semester. Ich freue mich aber wirklich darauf, dass viele Prozesse - auch durch die erstklassige Unterstützung von Frau Schäfer - Routine werden und wir uns dann gemeinsam unserem ‚Kerngeschäft‘ zuwenden können.

Dörfler: Die Einarbeitung in die Belange der Fakultät konnte ich

bereits seit 2019 vollziehen. Ich war ja schon bei Klaus Sarimski als Prodekan aktiv. Dennoch lerne ich jede Woche dazu und freue mich, Einblick in die Abläufe zu erhalten. Ich finde es interessant, mitzuerleben, wie komplex die Arbeit im Dekanat doch ist und wie man dazu beitragen kann, das Profil der Fakultät und der Hochschule zu schärfen. Die beiden schon erwähnten Kommissionen für die ich verantwortlich bin, sind gute Lerngelegenheiten.

Kuhn: Ich denke, ich kann das, was ich gerade hauptsächlich mache, als Corona-Management und Interessen-Management beschreiben. Flexible Lösungen für die herausfordernden Lehr- und Studienbedingungen in ‚Corona-Zeiten‘ im Sinne der Studierenden zu finden, unterschiedliche und zum Teil auch disparate Interessen und Bedarfe, sei es von Kolleg:innen,



sei es von Studierenden, und Risiken gegeneinander abzuwiegen, ist das, was uns im Lenkungsreis Lehre derzeit sehr beschäftigt. Neben der Planung des Sommersemesters standen zahlreiche Änderungen an den Modulhandbüchern und den Studien- und Prüfungsordnungen von 2015 an. Für viele individuelle Anfragen und Probleme konnten zumindest meistens doch gute und einvernehmliche Lösungen gefunden werden.

Loos: Wie lautet Ihr Zwischenfazit nach den ersten drei Monaten?

Rietz: Mehr Bürokratie als gedacht, aber nach einer Einarbeitungsphase haben wir jetzt endlich Luft und freuen uns auf die kommenden Herausforderungen.



Foto: privat

Dörfler: Die Einarbeitung ist anstrengend und lehrreich gewesen. Aber getragen ist alle Arbeit von einem sehr guten Austausch auf Augenhöhe zwischen allen Personen im Dekanat. Zum Gelingen trägt auch Frau Schäfer als Dekanatssekretärin bei. Die Arbeit macht wirklich Freude und ich erlebe die investierte Zeit als gewinnbringend.

Kuhn: Es macht mehr Spaß, als ich dachte und das hat freilich damit zu tun, dass die Arbeit im Fakultätsvorstand sehr konstruktiv und vertrauensvoll läuft. Ich profitiere auch vom ‚kurzen Draht‘ zu Christian Rietz als meinem Vorgänger im Studiendekanat, mit dem ich meine offenen Fragen schnell klären kann. Wirklich sehr beeindruckt bin ich von einem hoch professionellen Team in der Stabsstelle Qualitätsmanagement, das wahnsinnig viel Arbeit im Hintergrund leistet, ohne die die

Aufgaben einer Studiendekanin wohl kaum zu bewältigen wären.

Loos: Und welche Schwerpunkte wollen Sie während Ihrer weiteren Amtszeit setzen?

Rietz: Es gibt kein ‚Wahlprogramm‘ – die Ziele setzen die Institute und Personen in der Fakultät und unsere Aufgabe ist es, die Umsetzung der Ziele, Wünsche und Bedarfe zu unterstützen und gemeinsam mit der Fakultät die nächsten Jahre zu gestalten.

Dörfler: Ich möchte daran arbeiten, die Pädagogische Hochschule Heidelberg zu einem noch attraktiveren Wissenschaftsstandort weiterzuentwickeln und dafür Sorge zu tragen, dass wir als universitäre Einrichtung weithin sichtbar sind. Ich beteilige mich daher gern an der Ausschärfung unseres Fakultätsprofils. Daneben ist es mir ein Anliegen, die Abläufe in der Fakultät weiter zu standardisieren und Büroabläufe zu digitalisieren.

Kuhn: In Summe geht es für mich darum, unter gegebenen Ressourcen für möglichst gute Studienbedingungen zu sorgen und dabei die Bedarfe der lehrenden Kolleg:innen, etwa die hohen Deputate der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, mit im Blick zu haben. Konkret bemühen wir uns auf Initiative der Studierendenvertreter:innen gerade an der Fakultät 1 darum, eine Lösung für die zum Teil herausfordernde und wie ich finde auch wirklich unwürdige Prüfer:innensuche für Bachelor- und Master-Arbeiten zu finden und auch das sekundäre Problem einer eklatanten Ungleichverteilung der Prüfungsbelastung auf Seiten der Kolleg:innen anzugehen. Ich spreche sicher nicht für mich allein, wenn ich sage, dass wir die Wissenschaftsorientierung im Studium dringend stärken sollten.

Wir erwarten mitunter Dinge von den Studierenden, etwa dass sie die klassischen Standards und Techniken wissenschaftlichen Arbeitens versiert beherrschen, und bereiten sie aber noch nicht systematisch genug darauf vor. Dass wir uns hier als Hochschule noch weiterentwickeln können, und die vielen Initiativen und die entwickelten Strukturen weiter stärken und ausbauen sollten, sehen wir nicht nur bei studentischen Abschlussarbeiten, sondern auch bei der wissenschaftlichen Weiterqualifikation.



Loos: Die Fakultät für Erziehungs- und Sozialwissenschaften bringt mit den Erziehungswissenschaften und der Psychologie zwei der drei Studienangebot aus, die alle Lehramtsstudierenden durchlaufen müssen.

Mindestens 80 Prozent aller Studierenden der PH Heidelberg kommen demnach im Laufe ihres Studiums mit der Fakultät in Kontakt. Beeinflusst das Ihre Arbeit?

Rietz: Ja und nein. Operativ beeinflusst das die Arbeit weniger, aber andererseits wird dadurch deutlich, dass wir durch unseren großen Anteil am Gesamtstudium eine hohe Verantwortung dafür haben, dass wir exzellente Lehrer:innen ausbilden, die hoffentlich mal eines Tages stolz darüber sind, an der PH studiert zu haben, ihre Ausbildung positiv bewerten und das Gefühl haben, viel mitgenommen zu haben.

Dörfler: Dieser Umstand spielt für mich als Prodekan in zweierlei Hinsicht eine Rolle: Einerseits will ich nicht aus dem Blick verlieren, dass die Ressourcen der Fakultät 1 damit natürlich sinnvoll genutzt werden müssen, um so viele Studierende zu begleiten.

Andererseits bin ich Psychologieprofessor und gemeinsam mit den Kolleg:innen aus dem Institut für Psychologie für die Lehre im Fach Psychologie aller Lehramtsstudierenden in den Bachelor- und Masterstudiengängen zuständig.

Kuhn: Wahrscheinlich spielt das für die eigene Lehre eine größere Rolle als für die Arbeit im Studiendekanat. Man kommt mit sehr vielen Studierenden in Kontakt, aber oft eben leider nur für eine sehr begrenzte Zeit. Dass in der

Fakultät 1 die höchste Zahl an wissenschaftlichen Abschlussarbeiten erbracht wird und die Studierenden gerade hier über Schwierigkeiten bei der Prüfer:innensuche klagen, hat sicherlich damit zu tun, dass die Erziehungswissenschaften und die Psychologie als Grundlagenwissenschaften eben anders als die einzelnen Unterrichtsfächer in den Lehramtsstudiengängen von allen Studierenden absolviert werden.

Loos: Zu der Fakultät gehört auch das Institut für Sonderpädagogik. Viele der dort angesiedelten Einrichtungen – wie etwa die Professur für Taubblindheit oder das Annelie-Wellensiek-Zentrum für Inklusive Bildung – sind deutschlandweit selten oder sogar einmalig. Geht für Sie als Fakultätsvorstand damit eine besondere Verantwortung einher?

Rietz: Als Fakultätsvorstand freuen wir uns über Einrichtungen und Initiativen, die die Fakultät sichtbar machen bzw. zur Profilbildung beitragen und – und das ist das



Hauptanliegen – positive Auswirkungen vor allem auf die Lehre, aber auch auf die Forschung haben.

Dörfler: Wir haben als Fakultätsvorstand die Aufgabe auch an die ‚seltenen‘ oder deutschlandweit ‚einmaligen‘ Institutionen zu denken, ohne dabei den Blick auf das Ganze zu verlieren. Dies ist sicher nicht immer einfach.

Kuhn: Für die Studierenden freut es mich als Studiendekanin einfach sehr, dass sie hier an der PH in Bereichen professionalisiert werden, die sie eben nicht überall finden. Das Konzept des Annelie-Wellensiek-Zentrums für Inklusive Bildung finde ich gerade über den Einbezug der Bildungsfachkräfte in die Lehre ein sehr interessantes Projekt. Dass der Start des Teams gerade in die Corona-Zeit gefallen ist, ist wirklich enorm schade, gerade wegen der sehr eingeschränkten Möglichkeiten, den neuen Kolleg:innen auch informell im Alltag zu begegnen. Bezogen auf meine akademischen Arbeitsgebiete schließen sich an das Konzept des Zentrums einige spannende professionstheoretische, wissenspolitische und repräsentationskritische Fragen an, an denen ich gerne weiterdenke.



Vielen Dank für das interessante Gespräch und alles Gute sowie viel Erfolg für Ihre weitere Amtszeit!